Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 21.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 27sten Mai 1830.

Die verhängnißvolle Frühpredigt.

(Fortsetzung.)

Nach und nach fand sich nun die vorige Heiterkeit wieder, und sie kamen fast einige Stunden eher in Zittau an, als sie gemeint hatten. Und kaum hatten sie sich im Wirthshause gestärkt und erquickt, so begaben sie sich in die Wohnung des mährischen Wunderdoctors, die sie sich zeigen ließen.

Ein recht stattliches Haus in der Nähe des Ringes oder Marktes war es, das er bewohnte. Eben saß der Herr Doctor bei Tische; doch war er so gefällig, die bei ihm angemeldeten Fremden ins Zimmer treten zu lassen, da ihm gesagt wurde, daß ihr Aeußeres keine armen Leute verkündige.

Sie mußten sich niederlassen auf die ihnen dargebotenen Sessel, und der menschenfreundliche Mann erkundigte sich, während er den Rest seines Mittagsmahles verarbeitete, mit großer Theilnahme, woher sie wären und was für ein Anliegen sie zu ihm führe.

Er saß aber nicht allein am Tische, sondern außer ihm noch drei andere Personen: eine ehrbare Matrone und zwei muntere Kinder. Das Zimmer selbst, in welchem sie sich befanden, war in der größten Unordnung, wie es in der Regel bei herumwandernden Schauspielern auszusehen pflegt.

Zwei Stücke aber versetzten Meister Teichlern abermals nicht lange nach seinem Eintritt in die unangenehmste Stimmung, so daß jede Spur von Heiterkeit aus seinem Antlitz verschwand, nemlich ein aufrechtstehendes Todtengeripp, das zufällig ein buntes Tuch um seinen Hals hängen hatte, und die ihn forschend anblickende Matrone. Diese erinnerte

ihn lebhaft an die Klosterschenke, indem es ihm vorkam, als sähe er die ehemalige Wirthin vor sich; jenes aber brachte den fatalen Weinberg aufs Neue vor seine Seele.

„O gewiß," sagte der Doctor, der seine Verlegenheit sogleich bemerkte, „gewiß kann der gute Mann den Anblick des Todes nicht vertragen?" Und er selbst trug das Geripp sogleich in die daneben befindliche Kammer. „Ja," meinte er, als er wieder zurück gekommen war, „es hat schon Manchen erschreckt, der zu mir gekommen ist; aber ich will es auch gewiß nicht mehr so frei stehen lassen, wenn ich es wieder werde gebraucht haben. Erinnere mich nur jedes Mal daran, liebes Weib!

So angenehm es nun unserm Joseph war, daß der Doctor so zuvorkommend für seine Beruhigung gesorgt hatte, so wäre es ihm doch fast noch lieber gewesen, wenn sich der andere Gegenstand, der ihn in so peinliche Verlegenheit setzte, von selbst hätte entfernen wollen. Denn je länger er ihn betrachtete, desto mehr vergegenwärtigte sich ihm die Wirthin aus der Klosterschenke.

Aber noch sonderbarer ward ihm zu Muthe, als die Frau Doctorin, nach einem wiederholten durchdringenden Blick auf ihn, also zu sprechen begann: Wir müssen uns schon irgendwo gesehen haben, lieber Freund! denn seine Gesichtszüge wollen mir nicht unbekannt vorkommen."

Josephs Ernsthaftigkeit verwandelte sich hiebei in ein erzwungenes Lächeln, und wohl wissend, wo er sie konnte gesehen haben, antwortete er ihr dennoch: „Unmöglich, Frau Doctorin! Ihr seyd ja, wie ich so eben vernommen habe, vor kurzer Zeit erst aus Mähren hieher gekommen, und seit manchem Jahre habe ich die Stadt Görlitz nicht verlassen. Ihr müßt mich also wohl verkennen."

„Und dennoch," erwiederte sie, „könnten wir uns, obgleich vor ziemlich langer Zeit, als ich noch in der Klosterschenke, nicht weit von Marienthal, die Wirthschaft trieb, gesehen haben. Gewiß, kurz zuvor, ehe ich mich nach Brünn begab, habe ich euch daselbst den Krug gefüllt. Besinnet euch nur; mir schwebt, je mehr ich euch betrachte, die Begebenheit recht lebhaft vor Augen."

„Nein!" rief Joseph jetzt, sich durchaus unwissend stellend; „ihr irret euch, liebwertheste Frau Doctorin. Doch kann ich ja wohl einige Aehnlichkeit mit dem besitzen, für welchen ihr mich haltet."

„Ein möglicher Fall," sagte diese lächelnd; und es würde von mir ganz unartig seyn, wollt' ich was möglich ist, nicht zugeben, da in dem gegenwärtigen Falle die Gewißheit nicht dargethan werden kann. Doch ganz so, wie ich euch jetzt vor mir sehe — nur das Jugendliche, Kräftige und Muntere fehlt euch nach so langer Zeit — sonst wollt' ich darauf schwören, daß ihr es seyd. Es war, noch weiß ich's ganz genau, Sonnabends vor dem ersten Adventsonntage, als ich einen jungen Menschen, just so wie ihr, bei mir bewirthete. Er kam von der Wanderschaft zurück und wollte an demselben Abend noch in Görlitz eintreffen, wo er zu Hause war."

„Ei so besinne dich doch, lieber Mann!" rief hier Dorothea; „du bist ja zum ersten Advent wieder nach Görlitz gekommen."

„Hast Recht, Frau!" antwortete ihr Joseph, und seine Stirn zog sich dabei in finstere Falten; aber bei Gott! ich bin in der Klosterschenke nicht gewesen."

„Auch diese grimmigen Falten," sprach die Doctorin scherzend, „sind mir gar wohl bekannt, denn als ihr euch mit dem andern Görlitzer, der auf euch gewartet —

„Nein!“ eiferte jetzt Joseph vom Sessel aufspringend und seine Kopfbedeckung erfassend; „was zu arg ist, ist zu arg! Länger halt' ich es nicht aus, mich so verkannt zu sehen. Herr Doctor! euch gilt unser Besuch. Mein Weib will eure Kunst in Anspruch nehmen, und hat ein großes Vertrauen zu euch.“

Und somit brach er nicht gar höflich die ihm lästig fallende Unterredung ab; die Doctorin aber wollte sich auch nichts mehr mit ihm zu thun machen, sondern räumte den Tisch ab und entfernte sich.

Dorothea entdeckte nun dem Arzte ihre Umstände; doch dieser, durch Josephs Betragen ebenfalls beleidigt, sagte ihr, boshaft genug, gerade heraus, daß er ihr nicht mehr helfen könne; er wolle ihr zwar einige Medicamente mitgeben, und wenn sie einige Besseruug dadurch erlange, solle sie nach einiger Zeit wieder zu ihm kommen; allein er könne ihr doch keine Hoffnung machen, daß sie jemals genesen würde. Auch ließ er sich das Wenige, was er ihr gab, recht ansehnlich bezahlen. Die Frau Doctorin aber wollte nicht wieder zum Vorschein kommen.

Ganz niedergeschlagen trat Dorothea an der Seite ihres Gatten zum Hause hinaus. Nicht nur hatte sie sich über das unanständige Benehmen desselben gar sehr geärgert, sondern es schmerzte sie auch tief im Innersten des Herzens, daß ihr der Arzt so unbarmherzig frei heraus verkündigt hatte, daß wohl für sie keine Hülfe mehr zu finden sey.

Joseph, recht gut einsehend, daß er Schuld daran gewesen, daß dieser so ein hartes Urtheil gesprochen, ließ sich's nun angelegen seyn, sie wieder heiterer umzustimmen.

„Laß gut seyn,“ sprach er; „so viel als dieser herumziehende Wunderdoctor weiß, werden ja wohl unsere Aerzte zu Görlitz auch verstehen. Ich habe mir gleich keinen bessern Erfolg versprochen, nur wollte ich dir nicht geradezu entgegen seyn. Denke, daß wir eine Lustreise gemacht haben; und damit es einer solchen noch mehr ähnlich werde, fahren wir, wenn wir gegessen haben, auf Löbau zu, übernachten daselbst und kehren morgen nach Görlitz zurück. Die gute Frau Doctorin mochte wohl zu tief in den Becher geschaut haben und ihr Herr Gemahl wohl ebenfalls nicht weit davon gewesen seyn. Da wollen solche Leute uns gleich gesehen haben, wenn sie dies oder jenes an uns erblicken, was ihnen vorher schon an irgend Jemand aufgefallen ist. Das kann ich aber durchaus nicht leiden, besonders wenn sie noch so frech sind — doch kein Wort mehr davon, hörst du, liebe Dorothea? — sondern laß uns auf andere Dinge merken.“

Und somit glaubte Joseph die Sache abgethan zu haben. Aber Dorotheen blieb dieser Vorgang doch sehr bedenklich; indessen wagte sie es nicht mit ihrem Manne noch weiter darüber zu reden.

„Wieder einmal einen unvermutheten Sturm überstanden,“ dachte Joseph, als er im Gasthofe, während Dorothea mit der Wirthin plauderte, seinen Gedanken sich überlassen konnte. „Dies war für heute der zweite, und folgt noch ein dritter hintendrein, so muß ich vergehen. Daß doch die fatale Erinnerung immer wieder in mir erweckt werden muß. Ist's nicht besser für mich, wenn wir in unserer häuslichen Einsamkeit bleiben? Nun, mich soll sobald nichts wieder unter die Menschen bringen!“

Indem aber Joseph so dachte, erfuhr Dorothea von der geschwätzigen Wirthin, daß der sogenannte Wunderdoctor seinen Ruf einigen Curen, die ihm gelungen wären, zu verdanken habe, daß man aber nicht viel mehr nach ihm frage, weil ihm noch weit mehrere

verunglückt wären und daß er wohl nächstens wieder abreisen würde.

„Er ist wohl mehr ein Leutebetrüger," schloß sie ihre Rede, „als ein geschickter Arzt, sonst würde er nicht so mit Weib und Kindern in der Welt umherziehen. Wäre er ein rechtlicher Mann, und seine Frau eine klügere Wirthin, wahrlich! diese Leute könnten es besser haben, wie jeder Andere. Sie hatte in Brünn einen gar schönen Gasthof, und ein recht hübsches Vermögen geerbt; aber da hing sie sich nach ihres Mannes Tode an diesen saubern Herrn Doctor, und in einigen Jahren waren sie mit einander bis an den Bettelstab gekommen. Jetzt reisen sie überall herum, um ihre Quacksalbereien zu treiben, und wenn ich ihr rathen soll, liebe Freundin! so werfe sie nur die Medicamente weg, wie ihr schönes Geld weggeworfen ist."

Diese Worte trugen denn zu Dorotheens Beruhigung sehr viel bei; und als sie wieder auf dem Wagen saß, und mit Joseph gen Löbau fuhr, erzählte sie ihm Alles, was ihr jene gesagt hatte. Da ward auch er um vieles ruhiger.

„Nun," sagte er, „wir machen eine Spazierreise; vielleicht wird dir schon dadurch einige Hülfe zu Theil. Nur gedenke des mährischen Wunderdoctors und seiner Frau nicht mehr, wenn du mich recht vergnügt sehen willst."

Auch war Joseph herzlich froh, auf solche Weise dem bedenklichen Weinberge ausweichen zu können. (Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König haben dem Herrn Superintendenten und Pastor Busch zu Rothenburg in der Oberlausitz den rothen Adler-Orden 3ter Classe zu verleihen geruhet.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung zu Königsberg haben eine Versorgungs- und Prämien-Anstalt für treues, städtisches Gesinde errichtet. Es sind hierzu jährlich 600 Thlr. ausgesetzt, welche von der Abgabe der Dienstboten an Lohngroschen und für Dienstscheine zum städtischen Armenfonds entrichtet worden sind. Hiervon werden alle Jahre 6 Prämien zu 33 Thlr. 10 Sgr. vertheilt. An diese haben nur weibliche Dienstboten ein Anspruchsrecht. Um eine solche Prämie zu erhalten, muß der moralische Lebenswandel nachgewiesen, auch daß die Dienstbotin wenigstens 15 Jahre ununterbrochen treu und redlich gedient hat.

In Leipzig wird jeden Freitag ein besonderer Gottesdienst für Dienstboten gehalten, und die Herrschaften werden aufgefordert, ihr Gesinde dahin zu schicken.

In den letzten Tagen der Leipziger Messe hat noch ein starker Verkehr, besonders in Tuch, statt gefunden.

Aus Nürnberg wird unterm 6ten Mai Folgendes gemeldet: Es ist schon erwähnt, daß die Spuren der Abkunft Caspar Hausers nach Ungarn weisen, und wirklich soll die Sache in Wien spielen. Man erzählt so: Auf das Ausschreiben des hiesigen Magistrats in den Zeitungen, daß denen, die über Hausers Herkunft Nachricht geben könnten, eine Belohnung ausgezahlt werden solle, kam von dem Stadtpfarrer aus Pesth in Ungarn ein Schreiben an das hiesige Stadtgericht, worin ausgesagt wurde, er habe im Jahre 1811 oder 12 auf seiner Reise durch Deutschland in Augsburg einen gewissen Pfarrer Winter kennen gelernt, und aus dessen Munde habe er zufällig die Worte gehört: „Man kann ja das Kind wegschaffen ohne es zu tödten."

Dieser Winter wurde natürlich verhört und sagte aus, er selbst wisse nichts Näheres von dem Kinde, aber eine gewisse Madam Vallbon könne nähere Auskunft geben. Diese Frau wurde nun auf eine sonderbare Weise ausfindig gemacht. Zu einer gewissen Gräfin in Pesth kam ein Gerichtsdiener mit der Frage, ob sich nicht in ihrem Hause eine gewisse Madame Vallbon befinde? die Gräfin versicherte, sie kenne alle ihre Leute, und es sey Niemand des Namens bei ihr, worauf sich die Gerichtsperson bescheiden zurückzog. Bei Tische des Mittags erzählte die Gräfin die Sache ganz unbefangen im Beiseyn des Hofmeisters und der Gouvernante ihrer Kinder, worauf die Letztere in Ohnmacht gesunken und seit der Zeit wahnsinnig seyn soll, ob in der That oder verstellt, konnte noch nicht ausgemittelt werden. Diese Frau war unter dem veränderten Namen Bonvall in diesem Hause schon längere Zeit in Diensten. Die Sache machte großes Aufsehen; an andern Orten erklärte man die Anzeige des Pesther Geistlichen für eine Privatrache. — Vor einigen Wochen besuchte ein junger Mann, Hr. v. B., unsern Hauser, kam eben aus Ungarn, und ließ im Gespräch einige Ungarische Worte fallen. Dies brachte Hauser ganz außer sich, und es war ihm, als wenn sich an diese Töne dunkle Erinnerungen knüpften. Er wußte mehrere Worte sogleich Deutsch zu sagen, soll sich einer Frauensperson, die ihn auf dem Arm getragen, erinnert, und die Beschreibung eines Locals gemacht haben, die den Fremden an eine Ungarische Bauernstube erinnert u. dergl. m. Auch soll sich Hauser wunderbar zu dem Fremden hingezogen gefühlt haben, und ihn kaum wieder haben loslassen wollen. Die Untersuchung wegen Caspars Herkunft soll sehr lebhaft betrieben werden, und man will Spuren haben, die zu der Vermuthung berechtigen, er sey von fürstlichem Geblüte.

Im Monat März d. J. verlor ein armer Hausknecht in Breslau einen mit 22 Ducaten beschwerten Brief, dessen Verlust derselbe in der dasigen Zeitung bekannt machte. Die unredlichen Finder dieses Geldbriefes sind polizeilich in zwei Dienstmädchen, welche mit dem Verlierer in einem und demselben Hause dienten, ermittelt und um so mehr verhaftet und dem Criminal-Gericht überwiesen worden, als ihnen der Verlierer selbst sein Unglück und dessen ihm bekümmernde Folgen geklagt, sie aber unter heuchlerischen Bedauern dennoch den Fund verschwiegen und den Brief verbrannt, das Gold unter sich getheilt und meist auf Anschaffung von Putz-Sachen verwendet hatten. Eilf Ducaten und 4 Rthlr. 19 Sgr. 9 Pf. baar sind noch vorgefunden worden.

Am 28sten April ereignete sich in Würtemberg ein trauriger, aber eben so merkwürdiger Vorfall. Kinder waren auf der Gasse in Rottenburg-Ebnigen beisammen, und ein kleines Kind von einem Jahr in der Mitte. Auf einmal kommt ein Hahn auf dies kleine Kind zu, setzt sich auf dessen Kopf und hackt auf denselben immerwährend ein. Die andern Kinder, endlich aufmerksam gemacht und von ihrer ersten Furcht befreit, jagen den Hahn mit Gewalt weg. Das von demselben verwundete Kind war aber bereits so verletzt, daß es in der Nacht darauf den Geist aufgab.

Am 5ten Mai des Morgens ist der in dem Dorfe Wilka bei Seidenberg stationirte Grenzaufseher Schulz bei der Wanschaer Mühlbrücke in der Wittig ertrunken aufgefunden worden. Er war in der Nacht um 11 Uhr von Wanscha weggegangen.

In Dresden hat sich das Publikum kürzlich an einer Sängerin, Signora Palazesi, mit welcher es glaubte unzufrieden seyn zu müssen, auf eine eigenthümliche Weise gerächt, indem bei dem Wiederauftreten derselben, nach langer Zeit, das Haus fast ganz leer war. Die Sängerin fiel darüber in Ohnmacht, und der Vorhang wurde gar nicht aufgezogen.

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Carl Aug. Moritz Bähr, Actuarius allh., und Frn. Joh. Juliane geb. Brückner, Sohn, geb. den 3. Mai, get. den 16. Mai Carl Theodor Edwin. — Hrn. Carl Friedrich Heinrici, Unteroffizier u. Capitain d'armes beim 6ten Landwehr-Regimente allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Strohheber, Tochter, geb. den 2. Mai, get. den 16. Mai Charlotte Auguste. — Mstr. Joh. Christian Simon, B. und Tuchmacher allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Seidel, Tochter, geb. den 4. Mai, get. den 16. Mai Agnes Bertha. — Mstr. Friedrich Wilhelm Hensel, B. und Böttcher allh., und Frn. Joh. Christiane geb. Stemmig, Sohn, geb. den 3. Mai, get. den 16. Mai Carl Benjamin Gustav. — Carl Sachs, Tuchscheererges. allh., und Frn. Henriette Friedericke geb. Schade, Sohn, geb. den 7. Mai, get. den 16. Mai Carl Eduard. — Friedrich August Wende, Tuchmacherges. allh., und Frn. Johanne Christiane geb. Schiller, Sohn, geb. den 5. Mai, get. den 17. Mai Friedrich Wilhelm Gotthard. — Friedrich August Brotze, Tuchmacherges. allh., u. Frn. Christiane Caroline geb. Gehling, Zwillingssohn, geb. den 16. Mai, get. den 17. Mai Friedrich Wilhelm. — Vorstehender Aeltern Zwillingstochter, geb. den 17. Mai, bald nach der Geburt verstorben. — Mstr. Joh. Traug. Hirche, B. u. Tischler allh., und Frn. Friedericke Wilhelmine geb. Gründer, Tochter, geb. den 18. Mai, get. den 19. Mai Maria Theresia. — Joh. Henriette geb. Schelle einen unehel. Sohn, geb. den 7. Mai, get. den 17. Mai Johann Friedrich Gustav. — Therese Amalie geb. Höhne einen unehel. Sohn, geb. den 11. Mai, get. den 20. Mai Eduard Bernhard.

Getraut.

(Görlitz.) Ernst Samuel Diesner, Tuchm. Ges. allhier, und Christiane Wilhelmine geb. Männig, weil. Mstr. Joh. Gottlob Männigs, B. und Fleischhauers allh., nachgel. ehel. zweite Tochter, getr. den 16. Mai. — Joh. Gottlieb Seidel, Inwohner allh., und Joh. Marie Dorothea geb. Brückner, Joh. George Brückners, B. und Stadtgarten-Besitzer allh., ehel. älteste Tochter, getr. den 16. Mai. — Herr Johann Gottlieb Glaser, Schullehrer und Freinahrungsbesitzer in Berna, u. Frau Joh. Christ. verwittw. Riese geb. Bessert, weil. Joh. Gottlob Rieses, verabschied. Königl. Sächs. Mousquetiers nachgel. Witwe, getr. den 18. Mai in Küpper.

Gestorben.

(Görlitz.) August Wünsche, Inwohn. allh., gest. den 12. Mai, alt 49 J. 7 M. 16 T. — Hrn. Carl Gottf. Lympius, B. und Hausbesitzer allh., und Frn. Christiane Friedericke geb. Blumenstengel, Sohn, Gustav Adolph, gest. den 16. Mai, alt 1 J. 1 M. 7 T. — Hrn. Aug. Kämpfers, Königl. Preuß. Landgerichts-Registrators allh., und Frn. Wilhelmine Henriette geb. Wattroth, Tochter, Wilhelmine Cölestine, gest. den 17. Mai, alt 11 M. 19 T. — Hrn. Carl Friedrich Kyaws Privat-Kopistens allh., und Frn. Caroline Wilhelmine Adelgunde geb. Himmelreich, Tochter, Laura Clementine Caroline, gest. den 14. Mai, alt 11 M. 27 T. — Mstr. Friedrich Wilhelm Höhnes, B. und Tuchscheerers allh., und Frn. Sophie Eleonore geb. Mühle, Tochter, Marie Henriette Eleonore, gest. den 14. Mai, alt 3 M. 22 T. — Joh. Gottlieb Müllers, Tagarbeiters allh., und Frn. Joh. Christiane geb. Stocklaß, Sohn, Carl Friedrich August, gest. den 15. Mai, alt 3 J. 11 M. 12 T. — Joseph Stöckarts, Tuchmachergesellens allh., und Frn. Eleonore Friedericke geb. Stuhldreher, Tochter, Friedericke Franziska, gest. den 15. Mai, alt 19 T. — Friedrich Aug. Brotzes, Tuchmacherges. allh., und Frn. Christ. Carol. geb. Gehling, Zwillingssohn, Friedrich Wilhelm, gest. den 17. Mai, alt 12 St.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Behufs der Theilung soll das den Erben des Schneidermeisters Matthäus Kupko zugehörige, hierselbst auf der Schloßgasse unter Nr. 178 belegene, auf 855 thlr. 10 sgr. 10 pf. gerichtlich abgeschätzte brauberechtigte Haus am 16ten Juni c. Vormittags 11 Uhr an gewöhnlicher Gerichtsstelle im Amtsgebäude an den Meistbietenden verkauft werden.

Muskau, am 1sten Mai 1830.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung Einer Hohen Königlichen Regierung sollen die zur Pfarr-Wiedemuth in Sohra gehörigen Ländereien, bestehend in mehrern Acker- und Wiesen-Parcellen, welche sich eben so sehr zur Vereinigung mit schon bestehenden Wirthschaften, als zur Anlegung neuer Nahrungen eignen, mit Vorbehalt eines jährlichen Canons in Erbpacht an den Meistbietenden überlassen werden. Zum Bietungstermine ist der 5te Juli d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, anberaumt worden, und werden daher Erbpachtslustige, welche sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögen, andurch aufgefordert, gedachten Tages in der Pfarrwohnung allhier zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Erbpachtsbedingungen liegen von jetzt ab beim unterzeichneten Kirchen-Collegium zur Einsicht bereit, welches auch Auskunft über die Lage rc. der Ländereien ertheilt.

Sohra, am 5ten April 1830. Das Kirchen-Collegium allda.

Bekanntmachung.

Da ich das Haus nicht wieder aufbaue, so ist bei mir Folgendes zu verkaufen, als: Dachziegel, Mauerziegel, Grundsteine, Latten, Thüren und Fenster nebst Eisenzeug, alte und neue Bretter, starkes und schwaches Bauholz.

Muskau, den 22sten Mai 1830. C. A. Schmidt.

Aecht engl. Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London.

Der bedeutende und rasche Umsatz dieses Artikels bürgt für dessen Güte und Schönheit so, daß solche alle übrigen Fabrikate dieser Art weit übertrifft, und das Leder conservirt, die Büchse von $\frac{1}{4}$ Pfd. 5 sgr. und von $\frac{1}{8}$ Pfd. $2\frac{1}{2}$ sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung, ist Herrn Michael Schmidt in Görlitz in Commission übergeben worden, und bei demselben stets zu bekommen.

G. Florey jun. in Leipzig,
Hauptcommissionair des Hrn. G. Fleetwordt in London.

Geräucherter Lachs, Braunschweiger Cervelatwurst, Schweizerkäse und Brabanter Sardellen sind angekommen bei Michael Schmidt in Görlitz.

Indem ich hierdurch anzuzeigen mir erlaube, daß in der VI. Courant-Lotterie in meine Einnahme außer einer bedeutenden Menge kleinerer Gewinne

auf № 7416 ein Gewinn von 5000 Thlr.
„ „ 11475 „ „ „ 200 „
„ „ 11476 „ „ „ 200 „

gefallen ist, empfehle ich mich mit Loosen zur VII. Courant-Lotterie in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ zur geneigten Abnahme ganz ergebenst.

Rothenburg in der Lausitz, am 5ten Mai 1830. J. G. Neumann.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich hiermit gehorsamst an, daß der Ball zur Eröffnung des hiesigen Hermannsbades am 2ten Pfingstfeiertag den 31sten Mai statt findet, zu dem ich, wie zu der Mittags-Table d'hote um zahlreichen Zuspruch bitte.

Muskau, den 22sten Mai 1830. Gläser, Restaurateur.

Ergebenste Bekanntmachung.

Da ich die Lederhandlung des verstorbenen Herrn Andritschky übernommen habe, so empfehle ich mich den Herren Schuhmachern, Lederarbeitern, und denen, welche Leder brauchen, sowohl hiesigen als auswärtigen Orts, mit verschiedenen Sorten Sohl- und Oberleder, buntem Saffian, Schaafleder und lackirtem Kalbleder. Indem ich sowohl bei ganzem als einzelnen Verkauf und Ausschnitt die billigsten Preise verspreche, werde ich stets bemüht seyn, durch gute Waare und pünktliche Bedienung mir das Zutrauen zu erwerben, welches meinem Vorfahren so viele Jahre hindurch zu Theil wurde. Mein Laden ist sowohl in Leder- als Schuh-Verkauf in der Brüdergasse am Rathhause.

Görlitz, den 18ten Mai 1830. Johann August Fritsche.

☞ Es werden sehr oft Maurerarbeiten ohne Zuziehung eines Maurermeisters verdungen, weil viele Bauherren der Meinung sind, dadurch diese Arbeiten billiger zu haben, obgleich selbige mehr als um die Hälfte theurer für sie werden; und es wäre daher sehr zu wünschen, daß alle diejenigen, welche solche Arbeiten verdingen wollen, doch auch die Forderung eines Meisters einholten, damit sie den Unterschied kennen lernten. Diese Bemerkung hier zu machen, glaube ich, ist etwas Gemeinnütziges, weil dadurch doch wohl Mancher von dem Irrwege auf die rechte Bahn geleitet werden dürfte.

Görlitz, am 24sten Mai 1830. Wender, Maurermeister.

Ein unverheiratheter Oeconom, der wirthschaftliche Kenntnisse besitzt, ehrlich ist, und genügende Bescheinigungen darüber beibringt, kann eine Anstellung erhalten, die jedoch mit öftern Reisen verbunden ist. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der oberlausitzischen Fama.

Auf einer Besitzung ohnweit Bischofswerda wird unter annehmlichen Bedingungen ein Wirthschafter gesucht, der jedoch einen dem ihm Anvertrauten angemessenen Vorstand zu leisten hat. Nähere Auskunft giebt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Von Walter Scott's Werken, Schumannsche Taschenausgabe, sind 74 Bändchen, zum Theil gebunden, billig zu verkaufen, und ertheilt nähere Auskunft die Expedition der Oberlausitzischen Fama in Görlitz.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 19. Mai 1830 .	2	7½	1	13¾	1	3¾	—	27½
Hoierswerda, den 21. Mai .	2	7½	1	12½	1	3¾	1	—
Lauban, den 19. Mai . . .	2	10	1	15	1	3½	—	25
Muskau, den 21. Mai . .	2	7½	1	12½	1	3¾	1	—
Spremberg, den 21. Mai . .	2	7½	1	12½	1	3¾	1	—